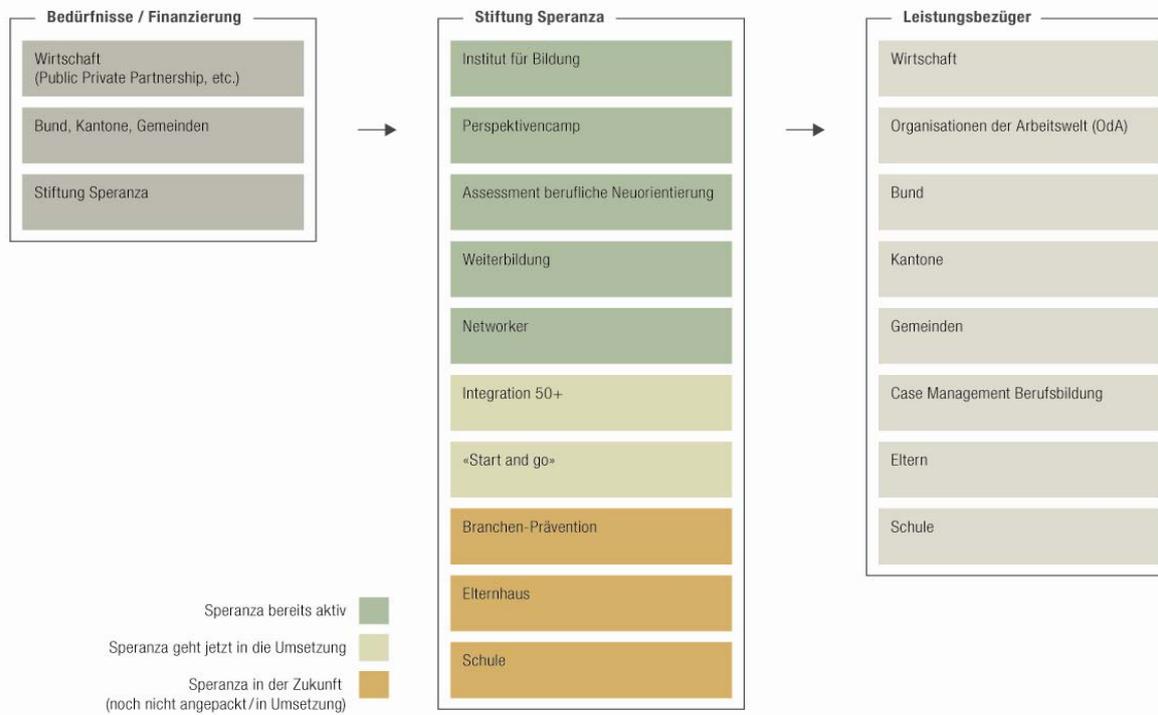


Speranza

«Lösungsanbieter und Leistungserbringer»



INHALTSVERZEICHNIS

1	AUSGANGSLAGE	2
2	SPERANZA	2
3	LÖSUNGSANBIETER	3
4	LEISTUNGSERBRINGER	3
5	UMSETZUNG	4
6	ANGEBOTE	4
6.1	NETWORKER.....	4
6.2	FINANZHILFE FÜR WEITERBILDUNG (WWW.STABILISIERUNG.CH).....	5
6.3	INSTITUT FÜR BILDUNG (IFB)	5
6.4	ASSESSMENT BERUFLICHE NEUORIENTIERUNG.....	6
6.5	INTEGRATION 50+	6
6.6	„START AND GO!“	7
6.7	PERSPEKTIVENCAMP	7
6.8	BRANCHEN-PRÄVENTION (AM BEISPIEL GESUNDHEIT).....	8
6.9	ELTERNHAUS	8
6.10	SCHULE.....	9
7	DIENSTLEISTUNGEN	9
7.1	ANFRAGEN	9
7.2	SENSIBILISIERUNG	10
7.3	PROJEKTE DRITTER	10
8	POLITIK	10

Sprachregelung: Zur besseren Verständlichkeit bedient sich der nachfolgende Text abwechslungsweise der Verwendung der männlichen oder weiblichen Form, wenn keine geschlechtsneutrale Formulierung existiert.

1 Ausgangslage

Im Frühjahr 2010 hat Speranza einer breiten Öffentlichkeit das «Lösungshaus Speranza» vorgestellt, welches für eine Reihe aktueller und zukünftiger Projekte steht. Mit diesen Projekten beabsichtigt Speranza jetzt und zukünftig bei der Lösung national bedeutender Probleme mit-zuhelfen; so z.B. Arbeitslosigkeit, langfristige Sicherung der Sozialwerke und Perspektivenlosigkeit vieler Jugendlicher und junger Erwachsener.



Speranza weiss, dass Alleingänge in diesem Kontext unerwünscht und wenig sinnvoll sind, und dass nur mit Vernetzung und unkomplizierter Zusammenarbeit nachhaltige Erfolge erzielt werden können. Deshalb sind die interinstitutionelle Zusammenarbeit (**IIZ**) und die Einbindung der Wirtschaft wesentliche Elemente der Speranza Arbeitsweise und Projekt-Philosophie. Speranza ist überzeugt, dass mit vereinten Kräften und einer zielorientierten Vernetzung die Umsetzung von unbürokratischen Lösungen möglich ist, und so den Problemen unserer Zeit begegnet werden kann. Nachfolgend wird die Stiftung Speranza kurz vorgestellt, ein vertiefter Einblick ins Lösungshaus mit seinen Angeboten gewährt und aufgezeigt, wie Speranza gedenkt die Rollen Lösungsanbieter und Leistungserbringer wahrzunehmen.

2 Speranza

Jährlich gelingt es rund 2'500 Jugendlichen nicht, nach der obligatorischen Schulzeit in eine Berufslehre oder direkt in die Arbeitswelt einzutreten. Die Aussichten dieser jungen Menschen sind nachhaltig wenig erfreulich und als Erwachsene verursachen sie mit grosser Wahrscheinlichkeit hohe Folgekosten. Diese Jugendlichen sind dringend auf unsere Hilfe angewiesen, dachte sich der Luzerner Nationalrat und Unternehmer Otto Ineichen, der im Jahr 2006 das Projekt «Speranza 2000» lancierte, um die Berufsbildung in der Schweiz nachhaltig zu fördern.

Um die Unternehmerinitiative «Speranza 2000» auszubauen und breiter abzustützen gründete Otto Ineichen - gemeinsam mit weiteren prominenten Wirtschaftsvertretern - am 6. Mai 2008 in Aarau, die Stiftung Speranza. Geschäftsführer der Stiftung ist seit Anbeginn der Aarauer Unternehmer Jörg Sennrich. Dem siebenköpfigen **Stiftungsrat** gehören nebst dem Präsidenten Otto Ineichen folgende Persönlichkeiten an:

- Tarzisius Caviezel, Delegierter des Verwaltungsrates Burkhhalter Holding AG, Nationalrat
- Johann N. Schneider-Ammann, VR-Präsident Ammann Group Holding AG, Nationalrat
- Hans Rudolf Gysin, Direktor Wirtschaftskammer Baselland, Nationalrat
- Dr. Edgar Oehler, VR-Präsident Arbonia-Forster Holding AG, alt Nationalrat
- Dr. Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen Gruppe
- Lucius Dürr, Direktor Schweizerischer Versicherungsverband

Getragen wird die Stiftung ausserdem von einer **Gönnervereinigung**, einem **Fachausschuss** sowie einem **Patronatskomitee**, in dem Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport als Botschafter von Speranza auftreten.

Die 27 Festangestellten an den drei Standorten Aarau, Luzern und Lausanne arbeiten in den verschiedenen Projekten intensiv mit Fachpersonen (Pädagogen, Wirtschaftscoaches, Psychologen, etc.) verschiedenster Disziplinen zusammen, welche jeweils im Auftragsverhältnis für die Stiftung Speranza tätig sind. So ist Speranza im 2010 zu einem vernetzten Partner von Bund, Kantonen, Gemeinden und der Wirtschaft geworden.

3 Lösungsanbieter

Die Stiftung Speranza entspringt also dem Grundgedanken, möglichst alle Menschen ins Erwerbsleben zu integrieren, denn Arbeit zählt zu den höchsten Gütern unserer Gesellschaft, und dies nicht allein wegen des Lohnes, sondern auch wegen der Tätigkeit. Wer keine Arbeit hat, erlebt scharfe Formen der Ausgrenzung, die mit keinem Grundeinkommen der Welt auszugleichen sind. Speranza ist deshalb überzeugt, dass die Frage der **beruflichen Integration** tatkräftig und dauerhaft angegangen werden muss.

Sich immer schneller ändernde wirtschaftliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Entwicklungen verlangen nach **flexiblen** Lösungsansätzen und sich schnell anpassenden Lösungen. Im Rahmen der **interinstitutionellen Zusammenarbeit** zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden, den sozialen Institutionen und der Wirtschaft müssen deshalb nachhaltig soziale Lösungen gefunden und die hierfür erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Speranza will als Anbieter von Lösungen gerne ein Teil dieses Systems sein und so mit ihrem Engagement mithelfen allfällige Lücken im Wohlfahrtsbereich der Schweiz zu schliessen.

Die Stiftung Speranza hat stets versucht Lösungen in **Ergänzung** zu bestehenden Angeboten (auf keinen Fall in Konkurrenz), also in **Nischen-Bereichen** zu erarbeiten. Denn Speranza setzt dort an, wo der Staat aufgrund seiner Strukturen, Normen und Gegebenheiten nicht innert nützlicher Zeit agieren kann und ihm Grenzen gesetzt sind. In diesem Sinne versteht sich Speranza als national denkende und agierende Organisation, welche in Ergänzung und **in Nischen nach unternehmerischen Lösungen sucht. Dabei entwickelt und fördert Speranza als Lösungsanbieter zeitgemässe, bedarfsgerechte und innovative Angebote.**

4 Leistungserbringer

Die Stiftung Speranza will aber nicht nur Lösungen in Eigeninitiative und „on demand“ erarbeiten bzw. mitgestalten, ganz wichtig ist ihr auch, bei der **Umsetzung** tatkräftig mitzuwirken. Folgende **Grundsätze** (Ziele) sind für Speranza wegweisend bei der Erbringung von Leistungen:

- partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem ersten Arbeitsmarkt, dem Bund, den Kantonen und den Gemeinden.
- Auftraggeber- und Kundenorientierung.
- Bildung als zentrales Integrationsinstrument.
- Marktgerechte Dienstleistungen in hoher Qualität erbringen.
- Unternehmerische und betriebswirtschaftliche Grundsätze leben.
- als innovativer, kompetenter und leistungsstarker Partner wahrgenommen zu werden.
- alle Handlungen werden durch Toleranz, Respekt und der Anerkennung der Vielfältigkeit von Menschen geleitet.
- seriös und zuverlässig arbeiten, und so jederzeit bestmögliche Transparenz nach innen und aussen ermöglichen.

Als Leistungserbringer setzt sich Speranza dafür ein, dass Eingliederungsmassnahmen vor arbeitsmarktlichen Massnahmen oder Sozialhilfemassnahmen greifen. Speranza unterstützt Massnahmen, die einer möglichst schnellen und **nachhaltigen Eingliederung** dienen, bildet die **Schnittstelle** zur Wirtschaft und zeichnet sich durch die Nähe zum Arbeitsmarkt aus. Die Stiftung beschafft Mittel für die Realisierung von nachhaltigen sozialen Projekten und für die Finanzierung von ergänzenden Schulungs- und Integrationsmassnahmen.

Das Networker Projekt kann als ein Beispiel aufgeführt werden, wo Speranza als Lösungsanbieter und als Leistungserbringer in enger Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen tätig war und immer noch ist. So konnten seit 2006, in **Kooperation** mit dem Bundesamt für Berufsbildung (BBT), den kantonalen Ämtern für Berufsbildung und der Wirtschaft, gegen 10'000 neue Ausbildungsplätze geschaffen werden.

5 Umsetzung

Zur Erreichung der formulierten Ziele ist Speranza auf drei Ebenen tätig:

- Entwicklung und Durchführungen von **Angeboten** (in Eigeninitiative und im Auftragsverhältnis)
- **Dienstleistungen:**
 - Unterstützung von Dritt-Projekten
 - Sensibilisierung und Kommunikation
 - Support individueller Einzelmassnahmen
- **Politische Arbeit**

Die Aktivitäten in den 3 Bereichen führten nicht nur zu den bereits erwähnten beinahe 10'000 neu geschaffenen Lehrstellen, sondern auch zur erfolgreichen Integration von mehr als 250 Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch konnte ein umfassendes Netzwerk aufgebaut werden: mit privaten und öffentlichen Institutionen und vor allem zur Wirtschaft (Betriebe, Verbände, Key-Personen), Erfahrungen und Bedürfnisse aus der Praxis werden laufend (zeitnah) in bestehende und neue Konzepte eingearbeitet.

6 Angebote

Nachfolgend eine Auswahl von Speranza Angeboten; einige sind aktuell in der Durchführung, andere in Entwicklung. Bedürfnisse werden beinahe laufend an Speranza herangetragen und führen zur Entwicklung weiterer Angebote.

6.1 Networker

In engster Zusammenarbeit mit den kantonalen Ämtern für Berufsbildung und mit Unterstützung des BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) engagierten und engagieren sich rund 100 Networker in 21 Kantonen für die Schaffung von neuen Ausbildungsplätzen. Das sind einerseits zweijährige Grundbildungen mit Berufsattest (EBA) gemäss Art. 17 des Berufsbildungsgesetzes (BBG), teilweise auch 3- und 4-jährige Lehrstellen (EFZ).

Seit April 2006 konnten gegen 10'000 Ausbildungsplätze, insbesondere für Jugendliche mit schulischen und/oder sozialen Defiziten geschaffen werden. Ziel ist es, das Angebot in enger Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen (CMBB) weiter zu entwickeln. Dank der 2-jährigen Attestausbildung haben auch weniger gute Schulabgänger intakte Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Speranza bestimmt in Absprache mit dem jeweiligen Amt für Berufsbildung pro Kanton einen oder mehrere Networker, die jedes Jahr bis jeweils zum Lehrbeginn eine zuvor vom Amt für Berufsbildung als realistisch bestimmte Anzahl Lehrstellen akquirieren. Die aus der Region stammenden und mit der jeweiligen Unternehmenskultur bestens vertrauten Networker haben eine Türöffnerfunktion. Ihre Aufgabe ist es, Unternehmer zu überzeugen, neue Ausbildungsplätze bereit zu stellen. Dabei kontaktieren sie sowohl Betriebe, die noch gar nicht ausbilden, wie auch auf solche, die bereits reguläre Lehrstellen anbieten. Die geschaffenen Stellen werden von den Networkern an die Ämter für Berufsbildung weitergegeben, dort werden sie geprüft, öffentlich bekannt gemacht oder direkt und in Zusammenarbeit mit diversen Organisationen vermittelt.

Die Networker sind nicht bei Speranza angestellt, sondern erhalten ein Mandat von Speranza. Die Entschädigung erfolgt pro geschaffenem Ausbildungsplatz gemäss einem zuvor definierten Schlüssel.

6.2 Finanzhilfe für Weiterbildung (www.stabilisierung.ch)

Im Herbst 2009 hat das Parlament eine 3. Stufe konjunktureller Stabilisierungsmassnahmen beschlossen. Ein zentrales Anliegen dieser Stabilisierungsmassnahmen ist die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sowie der Langzeitarbeitslosigkeit. Mit der finanziellen Beteiligung an Bildungsmassnahmen für stellensuchende Lehrabgänger soll deren Arbeitslosigkeit verhindert bzw. unterbrochen werden. Jugendliche Personen mit Lehrabschluss sollen beim Erwerb von Weiterbildungszertifikaten unterstützt werden. Die finanzielle Unterstützung des Bundes beträgt 50% der Gesamtkosten der Weiterbildung, maximal aber 5000 Franken pro Person. Weiterbildungen können verfügt werden, bis die vom Parlament gesprochenen finanziellen Mittel ausgeschöpft sind; die Massnahme muss aber spätestens 31.12.2011 abgeschlossen sein. Eine Weiterbildung beantragen können ausschliesslich Abgänger der beruflichen Grundbildung, d.h. Inhaber eines Eidgenössischen Berufsattests, eines Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses oder eines Eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnisses. Die Teilnehmenden dürfen zu Beginn der Weiterbildung allerdings das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben. Es können auch stellenlose Abgänger der beruflichen Grundbildung, die bei einem RAV angemeldet sind, an der Massnahme teilnehmen; vorausgesetzt allerdings sie melden sich ab oder sistieren ihren Anspruch während der Dauer der Weiterbildung.

Der Besuch einer Weiterbildungsmassnahme dient dem Ziel, die beruflichen Integrationschancen der stellensuchenden Person zu verbessern. Daher ist auf eine gewisse Plausibilität bei der Auswahl von Weiterbildungsangeboten zu achten. Die Auswahl einer Massnahme richtet sich nach dem individuellen Weiterbildungsbedarf des Jugendlichen bzw. nach der arbeitsmarktlichen Indikation einer bestimmten Weiterbildung. Das Ganze basiert natürlich auf gesetzlichen Grundlagen. Die Wichtigsten sind das „Bundesgesetz über befristete konjunkturelle Stabilisierungsmassnahmen im Bereich des Arbeitsmarkts und der Informations- und Kommunikationstechnologien (Artikel 1)“ und das „Bundesgesetz über Finanzhilfen und Abgeltungen“.

Für die Umsetzung dieser Massnahme ist die Stiftung Speranza als Koordinationsstelle zuständig. Interessenten können sich seit dem 1. März 2010 für Beratungsgespräche anmelden und schriftliche Gesuche einreichen. Finanzhilfen werden ab dem 15. März 2010 gewährt, sofern die Weiterbildung nicht weniger als 8 Wochen und nicht länger als 12 Monate dauert, und nicht gleichzeitig Leistungen der Arbeitslosenversicherung bezogen werden. In ihrer Rolle als Koordinationsstelle für die Umsetzung des Artikel 1 berät Speranza die Jugendlichen und empfängt sie bei Bedarf zu einem persönlichen Beratungsgespräch. Ausserdem sucht und akquiriert Speranza Weiterbildungsangebote, z.B. geeignete Sprachkurse im In- und Ausland.



6.3 Institut für Bildung (IfB)

Seit dem 1. August 2009 ist die Stiftung Speranza Trägerin des Institutes für Bildung (IfB), welches in Aarau und Luzern operativ und in der Ostschweiz sowie im Raum Bern (Mittelland) im Aufbau ist. Primäres Ziel des IfB ist es, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Mehrfachproblematik (instabiles soziales Umfeld, mangelnde Sozialkompetenz, nicht konfliktfähig, keine oder nur geringe Leistungsbereitschaft, schulische Leistungsschwächen, usw.) mittels Bildung nachhaltig in den Arbeitsprozess zu integrieren.

Im Vordergrund steht die Entwicklung und Förderung des Individuums mit dem Ziel der nachhaltigen Integration in die Wirtschaft. Das IfB vermittelt Selbst-, Sozial-, Wirtschafts- und Sachkompetenzen. Durch die modular aufgebauten Lerninhalte sowie die intensive Unterstützung im Job- bzw. Persönlichkeitscoaching werden die Teilnehmenden zur Berufsreife geführt. Der Integrationsprozess wird in enger Zusammenarbeit mit den zuweisenden Stellen (IIZ) bzw. mit den Partner-Unternehmen gesteuert. Um die Integration zu erreichen, bedarf es in vielen Fällen

einer intensiven und tiefgehenden Aufarbeitung der persönlichen und beruflichen Biografie. Erst durch die Stabilisierung der Persönlichkeit und des Einbezugs des persönlichen Umfeldes kann eine nachhaltige berufliche Integration erreicht werden.

Nach umfassenden Standortbestimmungen (umfassendes Assessment) werden die Teilnehmenden in drei Arbeitsfelder eingeteilt. Mit dieser Massnahme wird deren individuellem Entwicklungsstand Rechnung getragen. Die Arbeitsfelder sind untereinander durchlässig, so dass die Teilnehmenden regelmässig und flexibel den einzelnen Arbeitsfeldern zugewiesen werden können. Das IfB kann während 6, 12 oder 24 Monaten besucht werden.

6.4 Assessment berufliche Neuorientierung

Als Beitrag zur langfristigen Förderung des Bildungs- und Arbeitsplatzes Schweiz engagiert sich die Credit Suisse für die Verbesserung der Berufschancen von Jugendlichen. Die Bank unterstützt finanziell entsprechende Ausbildungsprojekte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Im Rahmen dieses gesellschaftlichen Engagements will die Credit Suisse mithelfen, möglichst vielen Jugendlichen zu einem regulären Arbeitsverhältnis zu verhelfen.

Die Credit Suisse wird deshalb während der nächsten drei bis fünf Jahre innovative Projekte unterstützen. Einige Leitlinien dieser Initiative:



- Die Credit Suisse stellt für die Initiative "Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit" einen Betrag von 30 Millionen Franken bereit.
- Die Initiative der Credit Suisse soll staatliche Massnahmen nicht ersetzen, sondern zur Entwicklung neuer Initiativen und Konzepte anregen.
- Gefördert werden Projekte, die Jugendliche von der Ausbildung in ein reguläres Arbeitsverhältnis (Übergang II) begleiten und sie in ihren Fähigkeiten bestärken.
- Im Mittelpunkt stehen arbeitslose Jugendliche mit Potential oder arbeitstätige Jugendliche mit einem hohen Risiko arbeitslos zu werden.
- Der Credit Suisse ist die ausgewogene geografische Verteilung der Mittel ein wichtiges Anliegen.
- Die Umsetzung der Initiative erfolgt über sieben spezialisierte Partnerorganisationen im Non-Profit Bereich; eine davon ist die Stiftung Speranza.

Im Auftrag der Credit Suisse wird Speranza vom 01.04.2010 bis 31.3.2013 ein Assessment Angebot aufbauen und betreiben. Jugendliche (z.B. Arbeitslose, aber auch Andere) können innerhalb eines fokussierten und individuellen Assessments erfahren, in welchen Berufsfeldern sie geeignet wären und welche berufliche Neuorientierung dank guter Arbeitsmarktlage eine reale Alternative sein könnte.

Die ersten Assessments werden von Speranza seit August 2010 durchgeführt. Die Assessments werden wissenschaftlich von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) begleitet und von über 30 Berufsverbänden unterstützt. Nach einer Pilotphase im Schweizer Mittelland können ab 2011 schweizweit jährlich 1'000 Jugendliche das Assessment durchlaufen. Insgesamt werden bis Ende März 2013 rund 2750 Jugendliche und junge Erwachsene an einem Assessment teilnehmen.

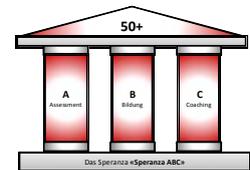
6.5 Integration 50+

Ohne Job dazu stehen ist ein einschneidendes Erlebnis, das sich zur Krise ausweiten kann. Es ist vor allem für ältere Mitbürger (50+) belastend, wenn man sich immer wieder fragen muss, ob man auf dem Arbeitsmarkt überhaupt noch gebraucht wird. Bildung verbessert die Arbeitsmarktfähigkeit und senkt das Risiko der wiederholten Arbeitslosigkeit. Es darf nicht sein, dass Personen (teilweise ohne Ausbildung), die über viele Jahre hinweg einen guten Job gemacht

haben, arbeitslos und ausgesteuert werden, und gleichzeitig Arbeitnehmende aus dem EU-Raum, 50% davon ohne Ausbildung, in die Schweiz einwandern.

Integration 50+ sieht ein sogenanntes ABC-Angebot vor:

- **A** für Assessment
Damit den teilnehmenden Personen die passenden Bildungsmassnahmen vorgeschlagen werden können und ein nutzbringendes individuelles Coaching initiiert werden kann.
- **B** für Bildung
Verschiedene Angebote von Speranza und weitere, welche mit Bildungspartnern zusammen angeboten werden.
- **C** für Coaching
Individuelles Coaching (systemisch-lösungsorientiert für jeden Teilnehmer, Hilfe zur Selbsthilfe)



Im Herbst 2010 wird mit einem ersten Pilotprojekt gestartet; Ziele dieses Vorhabens sind:

- Arbeitslose sollen bald möglichst ins Erwerbsleben zurückfinden.
- Gefragte und zukunftssträchtige Ausbildungsprofile werden für die Zielgruppe ermittelt (in Zusammenarbeit mit den RAV's, mit Personalvermittlern, mit Gewerbeverbänden, etc.).
- Mit praxisorientierten und wirtschaftsnahen Weiterbildungsmassnahmen können nicht nur die Kompetenzen von Stellensuchenden verbessert werden, sondern auch deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt.
- Das Angebot bietet den Teilnehmenden Strukturen und die Möglichkeit, ihre Qualifikationen zu erweitern.
- Den Teilnehmenden wird Hilfe zur Selbsthilfe geboten. Sie sollen den Glauben an die eigenen Fähigkeiten aufbauen und einen Lebenssinn finden. Ihre Autonomie, ihre Selbstachtung und ihre Motivation - im Hinblick auf den Erfolg am Arbeitsmarkt zentrale Faktoren - werden gefördert.

6.6 „Start and go!“

Erfassung und Begleitung aller Jugendlichen nach der Volksschule bzw. nach dem 10ten Schuljahr ohne Anschlusslösung:

- Mittels Kommunikation sind alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei denen Probleme bezüglich „Integration in die Arbeitswelt“ bestehen, zu motivieren sich beim kantonalen CMBB zu melden und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.
CMBB: Das vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) angestossene Konzept Case Management Berufsbildung (CMBB).
- Für dieses Zielpublikum bestehende Angebote müssen in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen (CMBB) mengenmässig erweitert, allenfalls ergänzt oder gar neu aufgebaut werden.

6.7 Perspektivencamp

Eine Auszeit nehmen/geben, ist Idee und Motto dieses Projekts. Die Teilnehmenden am interkantonalen Perspektivencamp sollen weg kommen von:

- fehlenden Strukturen
- „Dummheiten“ (z.B. Drogen)
- Arbeitslosigkeit
- fehlenden Perspektiven

So soll z.B. in den Bergen zurück ins geordnete Leben gefunden werden; in einem sozialen und mentalen Erfahrungsraum.

Zielpublikum sind Jugendliche und junge Erwachsene, welche ausgeprägt eine Mehrfachproblematik oder Defizite in der Persönlichkeitsentwicklung aufweisen (Motivationsdefizite, Null-Bock-Syndrom, geringe psychische Belastbarkeit, etc.) deren Lösung einer besonderen Massnahme bedarf. Die Teilnehmenden werden während mehreren Wochen bis Monate aus ihren bestehenden Strukturen bzw. aus ihrem sozialen Umfeld heraus genommen (time out). Das primäre Ziel ist es, ihnen eine geregelte Tagesstruktur zu geben, und sie so sukzessive auf die berufliche Integration vorzubereiten.

Durch das Herausnehmen aus dem Alltag werden den Teilnehmenden neue Strukturen gegeben. Mit Unterstützung und unter Führung von sozial- bzw. heilpädagogischen Fachpersonen sowie Wirtschaftskoaches setzen sich die Teilnehmenden örtlich und zeitlich unabhängig (24 h/Tag, 7 Tage in der Woche), tiefgehend mit ihrer persönlichen Problemsituation auseinander und erarbeiten Massnahmen für ihre Problembewältigung. Kernbestandteil des Perspektiven-camps bilden dabei die betreuten Arbeitseinsätze.

Aber auch Bildungsmodule (Kulturtechniken, Lebenskompetenzen) sind fester Bestandteile des interkantonalen Perspektiven-camps. Für die Vermittlung von Bildungsmodulen ist der individuelle Entwicklungsstand entscheidend; die Module werden flexibel zusammengesetzt. Mit Unterstützung von Fachpersonen wird die persönliche Biografie aufgearbeitet und die Persönlichkeit stabilisiert. Zudem werden individuelle Therapiemassnahmen koordiniert.

6.8 Branchen-Prävention (am Beispiel Gesundheit)

Motivierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen soll der Einstieg ins Gesundheitswesen ermöglicht werden. Folgendes Vorgehen ist angedacht:

- Das Zielpublikum wird aktiv angesprochen und Interessierte können sich bei Speranza melden.
- Zusätzliche Angebote Pflegeassistenten-, und/oder Praktikumsplätze werden geschaffen. (Adressen beschafft, Telefonische Kontaktaufnahme).
- Diese Plätze werden in Kantonen generiert, die ihre Einwilligung geben („Amt für Berufsbildung“ und kantonale OdASanté).
- Nach dem PA-Jahr bzw. Praktikumsjahr: Die erfolgreichen Teilnehmenden absolvieren EBA- oder EFZ-Ausbildung im Bereich Gesundheitswesen.
- Impulse für die Schaffung von zusätzlichen und neuen Lehrstellen im Gesundheitswesen.

6.9 Elternhaus

Eltern haben einen entscheidenden Einfluss darauf, wie Kinder und Jugendliche sich entwickeln; Erziehung spielt dabei eine grosse Rolle. Familien sind wohl das wichtigste soziale Netz unserer Gesellschaft. Sie begleiten Heranwachsende auf ihrem Weg zur Selbständigkeit und vermitteln Werte und Tugenden, welche u.a. die Integration in die Berufsbildung bzw. Arbeitswelt entscheidend unterstützen. Leider sind elterliche Kompetenzen nicht angeboren und nicht alle Eltern wollen sich ernsthaft mit Erziehungsfragen beschäftigen. Deshalb sollten Eltern motiviert werden, sich verstärkt mit Erziehungsfragen zu befassen, um sich die nötigen Kompetenzen zur Erziehung ihrer Kinder anzueignen. Auch sollten sie, wenn immer nötig, Unterstützung bekommen.

Zur Stärkung des Elternhauses sind verschiedenste Aktivitäten angedacht:

- Öffentlichkeit für das Thema Erziehung sensibilisieren
- Information von Eltern und Erziehenden zu Erziehungsfragen
- Förderung der elterlichen Erziehungskompetenzen

- Neue Dienstleistungen und Produkte zur Förderung der Erziehung in der Familie
- Vernetzung der Institutionen und Fachpersonen, die mit und für Familien arbeiten

Das Elternhaus hat auch Einfluss auf den Erfolg bzw. Misserfolg des Kindes in der Schule (und damit auch auf die berufliche Integration). Wenn Eltern positiv zur Schule stehen und ihr Kind gemäss ihren Möglichkeiten unterstützen, wird der Lernprozess des Kindes positiv beeinflusst. Das elterliche Umfeld spielt eine Schlüsselrolle. Eltern sind Mitbeteiligte im Lernprozess ihres Kindes. Leider weichen die Vorstellungen und Erwartungen der Eltern über Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule teilweise von geltenden Normen ab.

6.10 Schule

Der Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen) bereitet vielen Jugendlichen Probleme. Zwischen 20 und 50 Prozent schaffen den Übergang nicht direkt und verbringen ein Jahr oder länger in einer Zwischenlösung. Volkswirtschaftlich ist dieser Umstand unbefriedigend.

Viele Angebote und Massnahmen beginnen erst, wenn der „Misserfolg“ bereits eingetreten ist. Der Aspekt der Prävention wird bis anhin (zu) wenig berücksichtigt. Festzustellen ist, dass die Berufswahlvorbereitung im Allgemeinen eher zu spät startet (mehrheitlich erst im 8. Schuljahr). Die Berufswahlvorbereitung ist in den Lehrplänen aufgeführt, aber trotzdem in vielen Oberstufenschulhäusern ein Nebenthema. Auch fehlen erprobte und institutionalisierte Zusammenarbeitsformen (zwischen Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatern, Coaches, Ausbildnern, usw.).

In Ergänzung zu bereits bestehenden Angeboten beabsichtigt Speranza zukünftig Initiativen, mit folgenden Zielsetzungen zu unterstützen:

- Die Berufswahlvorbereitung ist zu etablieren und zu propagieren
- Die Intensität und Professionalität der Präventionsarbeit ist zu steigern
- Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure der Präventionsarbeit ist zu verstärken
- Der Mitteleinsatz am Übergang Sek.I-II ist vermehrt auf Präventionsaktivitäten zu verlagern

Wenn es gelingt, durch eine Professionalisierung des Berufswahlprozesses und gezielte Massnahmen bereits ab dem 7. Schuljahr die Anzahl „scheiternder“ Jugendlicher zu senken, dann wäre ein wesentliches Ziel erreicht. Anzunehmen ist, dass mit verstärkter Prävention Kosten eingespart werden könnten.

Was vielerorts fehlt, sind klare und verbindliche Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit. Es braucht eine stärkere Führung und Begleitung des Berufswahlprozesses. Viele Lehrpersonen fühlen sich in der Berufswahlvorbereitung überfordert und alleine gelassen. Sie wurden unzureichend auf die heute sehr anspruchsvolle Initiierung und Begleitung des Berufswahlprozesses vorbereitet. Dazu kommt, dass sie von dem, was Jugendliche in einer Berufslehre bzw. in der Arbeitswelt erwartet, oft wenig Ahnung haben, da sie ihre eigene Berufslaufbahn stets in der Schule verbracht haben.

7 Dienstleistungen

Darunter versteht Speranza Leistungen die sie unentgeltlich erbringt; aber auch die finanzielle Beteiligung an Projekten Dritter. Nachfolgend einige Ausführungen zu solchen Dienstleistungen.

7.1 Anfragen

Einzelpersonen (Jugendliche, junge Erwachsenen, besorgte Eltern, etc.) aber auch Institutionen melden sich sehr häufig bei Speranza und bitten um Unterstützung:

- Bei der Suche nach einer Lehrstelle
- Bei Lehrabbruch oder drohendem Lehrabbruch
- Bei finanziellen und/oder rechtlichen Fragestellungen
- Bei schulischen Schwierigkeiten

Wenn immer möglich wird unbürokratisch geholfen oder zumindest versucht an besser geeignete Stellen zu verweisen. Die so erbrachten Dienstleistungen entsprechen einem echten Bedürfnis.

7.2 Sensibilisierung

Wir dürfen anerkennend festhalten, dass der Kommunikations- und Sensibilisierungsauftrag, welcher das BBT u.a. Speranza aufgegeben hat, in den letzten Jahren zu einem zentralen Gefäss geworden ist. Wenn immer sinnvoll und möglich versucht Speranza auf seine Anliegen aufmerksam zu machen und breite Bevölkerungskreise zu informieren.

7.3 Projekte Dritter

Die Stiftung Speranza spricht Beiträge für Projekte im Inland. Es wird auf Qualität und Professionalität geachtet. Das Erfüllen formaler Kriterien allein genügt nicht, um eine finanzielle Unterstützung von Speranza zu erhalten. Es werden nur unternehmerische, bedarfsgerechte und innovative berufliche Eingliederungsprojekte gefördert. Unterstützt werden Massnahmen, die vor Arbeitsmarktlichen- oder Sozialhilfemassnahmen greifen und die u.a. folgende Ziele verfolgen:

- Schaffen von Ausbildungsplätzen für schulisch schwache Jugendliche
- Eingliederung von langzeitarbeitslosen Jugendlichen und Ausgesteuerten

Den entsprechenden Unterstützungsantrag und weitere Informationen holen sich Dritte im Internet (auf www.stiftungesperanza.ch).

8 Politik

Obwohl parteipolitisch unabhängig betreibt Speranza auch Politik. Dieses Engagement gilt u.a. der Schaffung optimaler wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen, sowie einem unternehmerfreundlichen Umfeld; umso dem Kerngeschäft von Speranza dienlich zu sein.

Um die Interessen ihrer Kunden zu verteidigen und zu fördern, betreibt Speranza auf nationaler Ebene permanentes und professionelles Lobbying (eine der Aufgaben der Speranza Stiftungsräte). Dabei wird aber nie der gemeinnützige Zweck der Stiftung aus den Augen verloren.

Lobbying ist heute fester Bestandteil von politischen und beruflichen Prozessen. Vor allem bei komplexen Entscheiden sind deren sorgfältige Vorbereitung, das Abwägen von alternativen Lösungen und die intensive Pflege eines Beziehungsnetzes wichtig. Im Alltag fehlt oft die Zeit dazu oder es mangelt an Know-how und wertvollen Kontakten. Speranza ist deshalb sehr froh, diesbezüglich auf professionelle Unterstützung einiger Nationalräte zählen zu dürfen; allen voran auf Otto Ineichen. Mit seinem Credo „Sozial denken, unternehmerisch handeln“ und seiner grossen Bekanntheit hat er für Speranza schon manche Türe geöffnet und so vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Perspektive ermöglicht.